



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 4.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

len. Als diesen der Bischoff Dioscorus
 sampt dem Evagrio und Palladio in der
 Kranckheit heimsuchte / sprach er:
 Kommt her / und sehet doch einen ne-
 wten Job / der seine Schmerzen mit
 höchster Gedult verbirge / ja so gar auch
 noch Gott Lob und Danck sagt / daß er
 ihme so viel Gnad verlihen franck zu seyn.
 Dener antwortet auch Benjamin selber
 also: Betret / liebe Kinder / daß nicht
 der inwendig Mensch wassersüchtig seye.
 Weil meinem Leib ist wohl gewesen / ist
 er mir nicht viel nutz gewesen / jetzt weil er
 abnimmt und franck ist / thut er mir doch
 keinen Schaden. (a)

(a) Id. Cap. 13. & Heraclid. in Pa-
 rad. Cap. 2.

§. 4.

Die fünfte ursach: Creutz und Ley-
 den ist das größte Warzeichen
 und Antrieb zum proficieren und
 zunehmen im lernen. Die Præce-
 ptores in Schulen erfordern mehr Ar-

D 6

bett

beit von denen / die ein grössere Hoffnung
der Geschicklichkeit von sich geben. So
trefflich hat der weise Römer Seneca
hierüber / der Länge nach / geschrieben
da er sagt : Diese derhalben / die Gott
Hertz probiert und bewehet / die er lieb
schön hat / die verhärtet er / examin
wohl / er über / exerciert und treibt sie un
Diejenige aber / denen er / wie wir m
nen mögten / übersiehet / denen er
schönet / die da weichling und zärt
senn / die behält er auff zu künftigen
len / dan wer vermeynt daß einer dar
ausgenommen / oder gefreyet sey / der
sich weit Es wird ihm auch schon ein
sem Theil werden / wan er gleich
glücklich ist gewesen. Wer meynet er
entrunnen / dem ist es nur noch außbe
ten. Warumb schickt Gott da und
einem Frommen Krankheit / oder
dere Ungelegenheit ? Warumb nim
man auch im Krieg / zu grosser Gefahr
nur die besten und tapffersten ? Ein D
ster schickt nur die Außerlesenen / die
Feind bey nächlicher weil überlisten /

den Weg aufkundschaften / oder die
 Macht abtreiben sollen. Keiner auß de-
 nen/die man also hinanschieck/ klage/ oder
 sage / der Obrist hats übel mit mir ge-
 meyne : sondern vielmehr : Er hat rechte
 und wohl von mir judiciert und gehal-
 ten. Eben diß sollen auch sagen / welche
 Gott heist leyden/warumb sich die Forcht-
 same und Faule lamentieren und bekla-
 gen mögten : Wir seynd die jenige/ solltet
 sie sagen / die Gott für würdig angesehen/
 an uns zu versuchen und zu erfahren / wie
 viel menschliche Natur leyden könnte. Und
 ein solche Meinung hält Gott mit from-
 men Leuthen / wie die Præceptores mit
 ihren Discipelen; von denen sie gewissere
 Hoffnung haben / die strengen sie stärker
 zum Studieren an. Oder meynst du die
 Lacedæmonier seyen ihren Kindern Feind/
 weil sie selbige öffentlich streichen und geiß-
 len / ihr gute Art und Tapfferkeit zu erfah-
 ren : Ihre Eltern selbst sprechen ihnen zu/
 sie sollen die Geißelstreich starckmühlig
 außstehen/ und wan sie schon gar zerhackt/
 und schier halb todt seynd / bitten sie noch

an ihren Kinderen sie sollen beständig verharren / ein Wunde auff die ander einnehmen. Und soll es wunder seyn / was Gott tapffere starckmühige Herzen hat und streng versucht? Die Tugendt läßt sich nie weich sehen. Kommt uns (schon) ein Trübsal und Mühseligkeit über den Hals / so ist es drum kein Tyrannen sondern es ist ein Streit. Wie öfter wir auff diesem Fechtplatz auffheben / je stärker und beherzter werden wir uns zeigen. (a) Den wen der Herz liebt / der züchtiget er. (b) In solcher Meynung redt auch S. Augustin sehr trefflich: Die Frommen / sagt er / arbeiten / dan sie werden gezeisset wie Kinder; die Bösen aber haben guten Muth / dan sie werden verdammt / als Frembde. Fürchte dich derwegen nicht gezeisset zu werden / sondern fürchte vielmehr / du mögest erben erbt werden. (c) Der Egyptische König Pharaon ließ ein ganz unbillig und tyrann

(a) Senec. l. de prov. cap. 4.

(b) Hebr. cap 12. vers. 7. (c) August. in Psal. 23.

rannisches Urtheil über der Hebräer Kinder gehen: wirdes ein Knablein/ spricht er/ so tödt. Dis tyrannische Gebott lege Origenes also auß: (a) Siehest du einen / der doch seltsam und auß tausenden kaum einer seyn wird / der sich zum Herren bekehrt/ sucht was ewig ist / weltliche Freuden hasset / die Keuschheit liebt/ &c. einen solchen / als einen tapffern Mannes Stamm begehrt Pharaos der Höll. König / und streitet auß tausenderley List wider ihn. Soll sich also niemand verwunderen / daß es den Bösen wohl / den Frommen übel gehet / daß die Bösen dem Glück / die Frommen der Tugend ergeben seynd. Demetrius sagte vorzeiten: Mir kommt nichts unglückseligers für/ als einer/ dem niemalen zu keiner Zeit nichts widertwertiges begegnet ist. (b) In gleicher Meynung nennete auch Bias denjenigen unglückselig / der kein Unglückseligkeit nie hat. Und diese der Alten weisen Spruch bestätiget mit trefflichem

(a) Exod. cap. 1. vers. 16.

(b) Sen., I, de Provid. cap. 3.

dem Gezeugnus der weise Körner Seneca : Ich wil dir sagt er/ ein kurze Regel geben / nach der du dich messen sollest / so der du erkennen kanst / daß du vollkommen seyest : Alsdan wirst du dein Gut haben wan du verstehen und fassen wirst / daß das Unglückseligsten glücklich seynd. Welcher Christ solt sich nun nit für etwas achten/ eben darumb / weil er selten elend ist ? Der Ursachen dessen könt man hundert fürbringen.

(a) Sen ep. 124 und in solcher Meinung beschließt Seneca fast alle seine Briefe schreiben.

§. 5.

Gesetzt aber / daß wir kein Ursach finden könten / warumb wir von Rechtschaffenheit wegen sollen elend seyn / so soll sich dannoch nicht gebühren / daß wir uns auch mit dem wenigsten Wort des Præceptoris Befehl widersetzen. Wissen wir dan den alten Schul-Brauch nicht ? Wan der Præceptor herunder schreyet